

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachstr. 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachstr. 12; für Redaktion: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanstalt: Nr. 121, Redaktion 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1355) und Burgstr. 7, in Mittelstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle/S.

Nummer 133

Halle a. S., Sonntag den 28. Februar

1915

Der heutige Bericht des deutschen Generalstabes.

Abgewiesene Angriffe der Franzosen. — Deutsche Erfolge bei Verdun und den Vogesen. — Erfolge bei Grodno. — 1800 Russen gefangen.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 28. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erstürmten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten sechs Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und eroberten vier Maschinengewehre und einen Mörserwerfer.

Am Westrande der Vogesen waren wir nach heftigem Kampfe die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Brémont — östlich Badonviller — östlich Celles. Durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometer und einer Tiefe von 6 Kilometer zurückgedrängt. Die Versuche des Feindes, das eroberte Gelände wiederzugewinnen, mißlingen unter schweren Verlusten.

Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südvogesen abgewiesen.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellungen der Festung zurück; 1800 Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulew ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Prasznyss vorgingen, sind unsere Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neue Beschießung der Dardanellen.

(W. L. B.) Konstantinopel, 27. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschuß heute in großen Zwischenräumen das im Dardanelleneingang liegende Fort Sed el Bahr.

Französische Absichten auf Syrien.

Genf, 27. Februar. Nach einer Pariser Meldung erörterte der jüngst abgehaltene Ministerrat die Gründe für und wider eine Expedition gegen Beirut. Ein Beschluß steht angeblich bevor. Bibiani empfing einen mit den syrischen Verhältnissen vertrauten Senator, der eine sehr sorgfältige materielle und moralische Vorbereitung des Unternehmens dringend anriet. (L. A.)

Zeppelinbombardement von Calais

(L. A.) London, 28. Februar. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“, der sich in Calais aufhielt, als der Zeppelin die Stadt bombardierte, beschreibt das Bombardement wie folgt: Zum ersten Mal seit Beginn des Krieges ist Calais das Opfer eines Zeppelinüberalles geworden, der überraschend im Dunkel der Nacht ausgeführt wurde. Unglücklicherweise ist der Angriff nicht ohne traurige Folgen geblieben. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde um 4 Uhr 19 Minuten die unheilvollende Brandende Explosion der ersten Bombe in der Stadt gehört, deren Bewohner ruhig im Schlafe lagen. Man begriff sofort was geschehen war. Ein großer Zeppelin in Begleitung einer Tube hat von der Gelegenheit einer merklich wolkenlosen und stillen Nacht Nutzen gezogen und die Stadt überfallen. Er schwebte in

einer Höhe von ungefähr 3000 Fuß über der Stadt. Aus meinem Fenster konnte ich deutlich die Gilhouette des langgestreckten Luftschiffes sich gegen das Dunkelblau des Himmels abheben sehen. Der Wind war am Horizont verschwunden. Das Bombardement dauerte noch länger als 5 bis 6 Minuten und es wurden ungefähr ein Duzend Bomben abgeworfen. Der Zeppelin blieb aber eine Viertelstunde über der Stadt, bis er in östlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff war aus der Richtung Dünkirchen gekommen und hatte erst mehrmals den Leuchtturm von Calais umkreist, bevor er über die Stadt kam, um dort seine Bomben auszuwerfen. In der Rue Dognin wurden 3 Häuser dem Erdboden gleich gemacht. Eine einzige Bombe, die auf den gemeinschaftlichen Hof der Häuser explodierte, legte alles in Trümmer. 5 Personen wurden auf der Stelle getötet und ein Kind von 14 Monaten war das einzige überlebende Wesen in diesem Hause.

Ein Unterseeboot in der Biscaya-Bucht?

Luzern, 27. Februar. Aus Bilbao wird telegraphiert: Am Meerbusen von Biscaya in der Nähe von Algorta wurde ein die französischen und spanischen Gewässer abströmendes Unterseeboot beobachtet, dessen Nationalität, da es ohne Flagge fuhr, nicht festgestellt werden konnte. Die Marinebehörden wurden sofort alarmiert. (B. L.)

Die russische Rückzugsbewegung.

Wien, 28. Februar. Petersburger Besichtigte besagen, daß der russische Rückzug zwischen dem Niemen und der Weichsel andauere. Die Kriegsberichterkammer melden: Die Russen ziehen um Warschau neue Truppen heran, meist junge Mannschaften, deren kriegsmäßige Ausbildung eben beendet ist. Die Deutschen dür-

ten nur dann Aussicht, Warschau zu erobern, wenn sie riesige Kräfte einleiten.

Bezüglich der Bukowina wird konstatiert, das Zurückweichen der Russen über den Pruth, der nun die Front zwischen den beiden Gegnern bezeichnet und die natürliche Barriere bildet. Dies sei in dem Augenblick selbstverständlich geworden, als die Russen in Gefahr gerieten, von ihren jenseits des Flusses befindlichen Truppen abgetrennt zu werden. (B. L.)

Die „Dacia“ nach Brest gebracht.

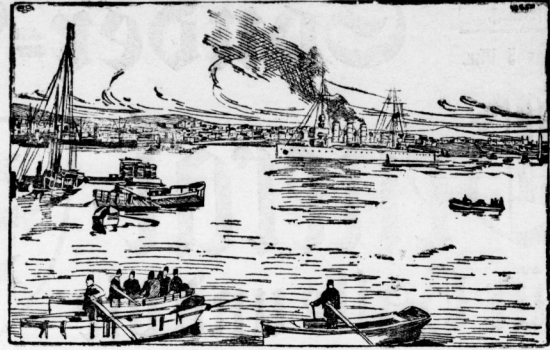
Amsterdam, 28. Februar. Neuter meldet aus Paris: Ein französischer Kreuzer hat die „Dacia“ im Kanal angehalten und nach Brest gebracht. (B. L.)

Englische Verluste.

Amsterdam, 27. Februar. Die englische englische Berlin-Nitze enthält die Namen von 28 Offizieren und 1031 Mann. (B. L.)



Kosaken-Offiziere beobachten die Schlachtfeldfront.



Ansicht von Konstantinopel

Nochmals der „Paffal“-Fall.

Ueber die Behandlung, die die Engländer den Passagieren und der Besatzung des D. „Paffal“ zuteil werden ließen, der Frauen und Kinder aus dem Pfandlohn-Gebiet an Bord hatte und auf der Reise von Tintian nach Zientien im englischen Torpedoboot beschlagnahmt worden war, liegt jetzt der Bericht des Kapitäns des „Paffal“, Rudolf Jöller, vor, der das unabweisbare des englischen Verhaltens klar bezeugt und einen Bericht herausfordert mit der von der deutschen Marine bei ähnlicher Gelegenheit beobachteter Haltung, u. B. der Freilassung des englischen Dampfers „Colinton“ durch unseren Kreuzer, „Merke“ während der „Vergeltung“.

Der Bericht lautet zunächst das Auslaufen aus Tintian und die Beschlagnahme des „Paffal“ durch ein englische Torpedoboot, und fährt dann fort: „Während wir mit geladener Kohle trieben, umfing uns die Torpedoboot. Um 10.30 Uhr kam ein Torpedoboot quer von Nordost auf uns zu und hatte anheind die Mündung, vor dem Bug der „Paffal“ vorübergehend. Das Boot kam der „Paffal“ so nahe, daß eine Kollision unermittelbar war und trat um 10.55 Uhr die „Paffal“ voran am B. W., kam aber sofort wieder frei; obwohl der Stoß ziemlich kräftig war, so war doch nur eine große Menge in einer der Bugspalten oberhalb der Schiffsseite und es waren auch einige Rieten herausgeschlagen, jedoch war die Beschädigung für das Schiff nicht gefährlich. Wäre das Material, aus dem die „Paffal“ gebaut ist, nicht ein so vorzügliches gewesen und würde das Boot die „Paffal“ mehr abwärts getroffen haben, so wäre zweifellos das Schiff schwerer beschädigt worden und vielleicht gesunken. Die Folgen waren unabweisbar gemessen.“

Nachdem dann „Paffal“ nach Zientien angefahren ist, sollen Frauen und Kinder auf Anordnung der Behörden auf dem D. „Shenting“ der Linie Butterfield & Swire übergeben und nach Zientien transportiert werden. Der Bericht fährt hier fort: Ich protestierte hiergegen energig und sagte den Herren, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, die Frauen und Kinder auf einem anderen Schiff zu transportieren, und Kinder nicht all dem Durchleben der letzten Stunden nicht zuliebe. Der Kapitän erklärte mir in ganz verständlicher Weise, daß, wenn die Frauen und Kinder nicht freiwillig an Bord gehen würden, sie einfach mit Gewalt in die Schiffe an Bord getrieben würden. Jedoch war ich hierüber empört und auf das Heftigste, doch hielt ich mich für rational, ihm zu widersprechen, um nicht das Los der Frauen eventuell zu verfehlern. Ich begab mich an Bord des Dampfers „Shenting“, um mir das Schiff anschauen, welches mit der Kapitän auch bereitwillig zeigte und mir jegliches Entgegenkommen

anbot. Er selber war darüber empört, daß der von mir gemachte Vorfall, mit der „Paffal“ selbst die Reise nach Zientien fortzusetzen, nicht angenommen wurde. Er sagte mir, daß es ihm fast unmöglich sei, die Frauen und Kinder bei sich an Bord unterzubringen, da die Kapitänbesatzung mit Lebensmitteln nicht über 24 Stunden zur Unterbringung der Passagiere zur Verfügung habe. Es bliebe also nur der Deckplan übrig, und hier liegen die Passagiere allen Umständen der Witterung ausgesetzt, denn man könne die Passagiere doch nicht wie gewöhnliche einseitige Deckpassagiere an Deck unterbringen. Ich möchte hier persönlich bemerken, daß in normalen Zeiten es von der englischen Regierung überhaupt verboten ist, Ertröcker auf Deck zu befördern. Ferner machte die Verpflegungstrage dem Kapitän große Sorge, denn er erklärte, für solche Anzahl Passagiere überhaupt weder genügend Broiant noch Getreidungen, um dieselben zu verpflegen, an Bord zu haben. Auch in holländischer Besetzung ist kein Schiff für diesen Zweck absolut untauglich.

Der Kapitän mit Angehörigen und Offizieren des Schiffes, mit Ausnahme des Arztes, der auf „Shenting“ verbleibt, werden als Kriegsgefangene an Land gebracht. An Land angekommen, wurden die Offiziere und die Mannschaften in einer Art Kavallerie untergebracht, wo sie auf das gemeine behandelt wurden. Als Wohnung wurde ihnen Keller, Kellern und verbotenes Geruchloft gewährt, und sie mußten auf dem harten Cementboden ohne Matrasen und wolle Decken schlafen, so die von Bord bestellten Matrasen nicht eingeführt wären, wie uns von der Steinhörde berichtet worden war. Der Zahnarzt der „Paffal“, Herr Somo, ließ mich an demselben Tage den Arzt kommen und machte ihm Vorkstellungen über die Behandlung, welche ihnen widerfuhr, worauf dieser Herr in derselben richtungsförmigen Weise lächelnd erwiderte, sie müßten sehr gut untergebracht und meinet hätte er auch nichts zum Abendessen.“

Der Kapitän ist inzwischen gegen sein Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt und begibt sich auf die „Shenting“, um der Ausschiffung der Frauen und Kinder von „Paffal“ auf „Shenting“ beizuwohnen. Derselbe berichtet erst, was er über die Behandlung der Frauen und Kinder erfahren hat. Der weitgrößere Teil des Gepäcks mußte noch an Bord der „Paffal“ verbleiben und sollte später nach Zientien nachgeliefert werden. Zweiwöchentlich haben viele der Passagiere den Verlust ihres Gepäcks teilweise oder ganz zu beklagen.

An Bord hat sich ein großes Unwohlsein eingestellt. Die Krankenbehandlung hatte nach Zahl geschätzt und die ärztliche Mannschaft hatte aufeinander das Gleiche getan. Aus dem Kommen der Offiziere und Angenote waren Mitleidensgedichte entstanden. Die Schiffsläden ertröckten und nach Geld wurde auch Proiant und Getränkeflößen waren

erschoben und des Anfalls herabst, soweit den Leuten der Anhalt der Ritten zugeht hatte.

Während mir schon an Bord waren und als ich mich an Deck befand, war einer der englischen Matrosen in meine Kammer eingedrungen, und hatte aus derselben eine Flasche Whisky entnommen. Als ich ihm in Gegenwart eines Offiziers darüber zur Rede stellte, erklärte er mir, daß für den Fall ich ihm keine Getränke gebe, er den sämtlichen Ertröcker an Bord werde, ihm das Gewünschte zu verabfolgen. Der Offizier sagte nicht einen Ton und hatte nur ein Nicken für das Benehmen des Mannes. Mir war eine solche Disziplinlosigkeit nicht recht bekommen.

Der Kapitän bringt unter dem Geleit englischer Kriegsschiffe den „Paffal“ nach Hongkong. Der Vorkommander, Commander, Bedwith, kommt an Bord, um mit dem Kapitän über die Abgabe des an Bord befindlichen Proiants, der sein persönliches Eigentum war, zu verhandeln.

Es entwiderte sich dann später im Salon ein Gespräch, in dem der Kommander Bedwith nachher erklärte, daß der deutsche Kapitän absolut zerrückt ist und daß so wohl er, wie der Kommander erschollen werden müßten, denn nur dann würden wir Frieden in Europa haben. Er richtete dann an mich die Frage, ob ich nicht auch dieser Ansicht sei. Ich entgegnete ihm, daß jeder gute Deutsche von dem Gegenteil überzeugt sei und es verbinde uns mit unsern stillschweigend unerwarteten Liebe und Treue, denn nur seiner Majestät unfreier Kapitän verstanden wir es, daß wir jetzt eine so große Station geworden wären.

Am Abend dieses Tages kam der Vorkommander Mr. Woog an Bord, um seinen Kameraden zu besuchen. Der betreffende Herr blieb zum Abendessen und die Unterhaltung, welche der Tisch zwischen beiden Herren geführt wurde, war eine so erhellende, daß sie uns alle in größtes Staunen versetzte und wir uns nur darüber wundern konnten, wie derartige englischen Vorkommander in der englischen Marine sein könnten. Derselben sagte mir, daß die englischen Matrosen, sowohl von der „Paffal“, wie die von der „Panametal“, die das Boot, in dem Mr. Woog an Bord gekommen war, gerettet hatten, in der Zentien, lagen in der Zentien und befragten sich aus die gemeine Art und Weise, wie sie bellt.“

Kapitän und Mannschaft werden darauf im deutschen Gefangenlager auf Konzertiers Gehalt untergebracht.

Ueber die Behandlung selbst berichtet er: „Die Behandlung, die uns im Lager zuteil wurde, war gerade nicht sehr angenehm. Unser Gepäc, welches mir mitgebracht hatten, wurde barmhütig, aus dem Koffer herausgeschrien und der Anhalt über die Erde verteilt. Mein Nachtlag und Herbrod, welches ich in meinem Koffer hatte, wurden mir abgenommen, jedoch keine Verpflegung dafür angeschafft. Die baren Geldmittel, die wir bei uns führten, wurden uns eben-

falls abgenommen. Und auch hierfür keine Empfangsbekundigung ausgefertigt. Die Verpflegung war mangelhaft, sie reichte nicht im entferntesten an die Mannschaffsverpflegung auf unteren deutschen Schiffen heran. Es ließ die englische Regierung habe pro Kopf 25 Centes mehr, für die Verpflegung ausgelegt.“ (29. T. B.)

Gegen England!

Der Hauptort der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat folgenden Beschluß angenommen: Am Vorabend der Besichtigung der Kriegsergebnisse des Jahres, spricht der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller seine hohe Befriedigung darüber aus, daß die deutsche Flotte nunmehr England an seiner verunehmlichen Stelle zu treffen sucht. Englands Verhalten zeigt, daß es mit allen Mitteln das deutsche Wirtschaftswesen, dessen gewaltige Entwicklung schon lange keinen Rivalen hat, vernichten will. Dieser Geschäftsträger, der von England in einer allem Völkern wohltuenden Weise begonnen worden ist, verlangt gütlich die Anwendung der allerhöchsten Mächtigkeiten von deutscher Seite.

Im Bezug auf das Kriegsgeld wurden die Forderungen des Abgeordneten Dr. Baumer folgender Beschluß gefaßt: Für den Fall einer freigelegten Wunde des Krieges, die von der deutschen Eisenindustrie mit voller Invertheilung erbracht wird, nur ein Frieden geschlossen werden, das in keinem Auslande den auswärtigen Käufern entspricht, die Deutschlands Volk während des Krieges gequält hat und noch täglich bringt. Zu diesem Zwecke dürfen:

1. die Friedensverhandlungen nicht den Diplomaten allein überlassen werden;
2. muß der Frieden eine Verneuerung der Seehandlung, Seegesetz und eine Erweiterung der Seehandlung, welche für deutsche Kolonien bringen;
3. müssen bezüglich der Gestaltung der Silberkämpfe in einem größeren Deutschland die Verhältnisse der deutschen Eisenindustrie in angestrebter Weise gebildet werden.

Die in Straßburg veröffentlichten Briefe, die mit einem Briefträger aus Straßburg nach dem Kaiserlichen Reichstag in Berlin übergeben wurden, für ein auf dem Kaiserlichen Reichstag erzielenden Schlußbemaßmal den ersten Preis erhalten habe.

Ingeheftlich.

Seit drei Stunden sitzen sie im Goldenen Orken am Stammtisch und reden, wie gewohnt und immer, vom Krieg und nur vom Krieg. Eine kleine Pause bewirkt, fragt da plötzlich der Förster: „Sagt mir amal, Wieteln, von was haben wir denn eigentlich nur vor dem Krieg immer geredet?“ (Bism. Blätter.)

Bismarck

Jubiläumswerk zum 100. Geburtstag.

Bismarcks Leben und Caten. Eine dauernde Erinnerung für jede deutsche Familie an seinem 100. Geburtstag am 1. April 1913. Prachtwerk auf Kunstleder in Großformat 28,5 x 34 cm., herausgegeben von Dr. Ermin Reimer, mit 250 Holzschnitten und Reproduktionen nach Originalgemälden, Zeichnungen und Skulpturen von Reinhold Bogas, W. Camphauen, A. Hildebrandt, H. Lederer, Sr. v. Lenbach, L. Pfeisch, C. Rüdiger, H. v. Werner u. A.

Ein zeitgemäßes, billiges Gedenkwerk in künstlerischer Einband.

Preis 3 Mark

Bezug durch:

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.

Verfand nach auswärts nur gegen Voreinweisung des Betrages, zuzüglich 60 Pf. Auf ein Paket gehen drei Exemplare.

Für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

Kriegs-Atlas

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in 6farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfaltet werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. — Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich, diesen KriegsAtlas

zum ausserordentlich niedrigen Preise von M. 1.50

unsern Lesern anzubieten.

General-Anzeiger für Halle u. d. Provinz Sachsen.

„Für Vaterland und Ehre“

Prachtband, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an auf Grund amtlicher Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berulenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so patriotisch packenden Reden des Kaisers, des Königs, des Reichspräsidenten, des Kaisers Franz Josephs, die Reden aus der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine grosse Anzahl von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegslieder gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

3.00 Mk.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen.